

Der Gerichtsdienstler schlurft hinaus und brummelt draußen etwas. Die Tür öffnet sich, und herein tritt Wachmann Brogren.

Er sieht mich, und seine Augen leuchten, vielleicht in der Erinnerung an den Silvesterpunsch. Dann bekommt er Holgerson zu Gesicht wird krebsrot.

Mir gehen auf einmal Sonne, Mond und Sterne auf. Sollte der abgefeimte Bursch hinter mir die Geschichte mit der Silvesternacht, wo er mit meiner Beihilfe Brogren verleitet, sich im Dienst sternhagelvoll zu betrinken, absichtlich in Szene gesetzt haben, damit sich Brogren jetzt ins Bockshorn jagen läßt und nichts gegen ihn zu sagen wagt? . . .

Dem Gerichtsrat hat der weit-schweifige Abraham die Sache schon zu sehr in die Länge gezogen. Die Aktenseiten fliegen unter seinen blätternden Fingern, und er rekapituliert kurz aus dem Aktenstück, wie Wachmann Brogren, auf Abrahams Anruf von der Polizeistation zu dem Pfandleiher geschickt, den Verpfänder der Uhr noch auf der Treppe getroffen habe, den Mann aber nachher, als er gewußt habe, worum es sich handle, nicht mehr habe finden können. Daß ihm dann 14 Tage später auf dem Kriminalamt drei verschiedene Personen namens Holgerson gegenübergestellt worden seien, unter denen er den heutigen Angeklagten als die in Frage kommende Person mit voller Sicherheit bezeichnet habe.

„Stimmt das, Wachmann Brogren? Ja?! Na also!“

Man sieht an dem uninteressierten Gesicht des Gerichtsrats, daß für ihn die Sache schon in Ordnung ist und daß er sich in Gedanken bereits mit dem Strafmaß beschäftigt. Mehr der Form halber fordert er Brogren auf:

„Sehen Sie sich den Angeklagten noch mal genau an. Ist das der Mann?“

Brogrens dicker, roter Kopf schwillt unter dem Helm beängstigend an. Ganz vertattert schluckt er und schluckt und würgt endlich hervor:

„Der Herr kommt mir heute so verändert vor.“

Wenn aus dem Tintenfaß vor dem Gerichtsrat eine meterhohe Fontäne geschossen wäre, der Rat hätte kaum erstaurter aussehen können. Seine weit aufgerisse-

